

nicht mehr als »Bestrafung« verstanden werden konnte. Die These von »Hitlers fünfter Kolonne« – wie die Ungarndeutschen bezeichnet wurden – war nicht mehr haltbar.

Béla Bellér⁴ bescheinigt dem 80jährigen Weidlein, daß er zur Rehabilitation seiner ungarndeutschen Landsleute wesentlich beigetragen habe, und dieser Wandel in der ungarischen Auffassung ihn mit großer Genugtuung erfüllen konnte. Der Würdigung Weidleins stellt er das Motto voran: »Intrepide inter ruinas« (Unerschütterlich zwischen Trümmern).

Karl Hermes

Regensburg

Ádám T. Szabó

(12. März 1946 – 7. Dezember 1995)

»Es ist wunderbar«, schrieb er einmal über das epochale Lexikonunternehmen seines Vaters, »wie beständig unsere Sprache in der Veränderlichkeit blieb, wie tolerant sie auch gegenüber dem Feind war, haben wir doch selbst während unserer Fehden mit den Slawen, den Osmanen und anderen Völkern von Freund und Feind hunderte Lehnwörter übernommen. Wir haben seine Sprache erlernt, seine Denkweise kennengelernt, sind aber nicht zu Germanen, Slawen oder Rumänen geworden. Zur Selbsterhaltung ist eine verständnisvolle Toleranz vonnöten, denn der intolerante Mensch wird mit seiner Sprache und Kultur von seiner Umgebung ausgegrenzt, so daß er früher oder später sein eigenes Grab schaufelt.«¹ Das sprachwissenschaftliche und allgemeine geistige Selbstverständnis Ádám T. Szabós entsprang der – im deutschen Sprachraum noch ungebührend gewürdigten – Leistung Attila T. Szabós (1906-1987), des Schöpfers und langjährigen Hauptbearbeiters des „Erdélyi Magyar Szótörténeti Tár“.² Es folgte der Idee von jener Freisinnigkeit, die sich nicht in ideologischen Worthülsen versteckt, sondern zu aktiver Offenheit gegenüber Andersartigkeiten ermutigt.

Seine 1964 in seiner Heimatstadt Klausenburg (*Cluj, Kolozsvár*) begonnenen linguistischen Studien setzte Ádám T. Szabó nach der Emigration im Jahr 1968 von 1969 bis 1978 in Hamburg und Helsinki fort und beendete sie 1981 in Groningen. In der Hansestadt und an der niederländischen Universität wirkte er als Lehrbeauftragter und Dozent. Nach seiner zwei-

⁴ Geboren 1919, bedeutender ungarischer Apologet der deutschen Volksgruppe und Gegner des an ihr begangenen Unrechts, verstarb 76jährig im Mai 1995.

¹ *Egy ember lexikont ír* [Ein Mensch schreibt ein Lexikon]. In: Háttér [Budapest] 1986-1987/1, 44-45, hier 45.

² Paralleltitel: *Dicționar Istoric al Lexicului Maghiar din Transilvania / Historisches Wörterbuch des Siebenbürgisch-Ungarischen Wortschatzes*. Bisher I-IV: Bukarest 1976-1984, V-VII: Budapest/Bukarest 1993-1995.

ten Eheschließung mit einer binnenungarischen Sprachwissenschaftlerin ließ er sich in Budapest nieder, wo er 1981 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ungarische Sprachgeschichte und Mundartforschung der Eötvös-Loránd-Universität wurde. Auf Tagungen im Ausland, so in Deutschland, Finnland und den Niederlanden gerngesehener Gast und Redner, entfaltete er seine pädagogischen Fähigkeiten zuletzt auch an der Budapester Károli-Gáspár-Reformierten-Universität.

Sein wissenschaftlicher Werdegang gestaltete sich ebenso abwechslungsreich und vielfältig wie sein privater. Er verhehlte nicht, daß seine Themen und das Gefühl, für deren Bearbeitung verantwortlich zu sein, ihm sein Vater mit auf den Weg gegeben hatte. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die frühe ungarische Literatursprache, die Struktur der ungarischen Dialekte und die historischen Orts- sowie Personennamen Siebenbürgens. In seiner 1977 beim damaligen Hamburger Professor Gyula Décsy angefertigten und im gleichen Jahr bei Harrassowitz erschienenen Dissertation untersuchte er den Wortschatz des Münchener Kodex von 1466.³ Für den Außenstehenden ist es kaum nachvollziehbar, daß die entsprechende Budapester Prüfungskommission seinen akademischen Titel vor der politischen Wende nicht anzuerkennen gewillt war. Außer Veröffentlichungen in Buchform,⁴ darunter fremdsprachige Editionen ungarischer Belletristik und Volksballaden,⁵ publizierte er zahlreiche Abhandlungen, Mitteilungen und Besprechungen in ungarischen und ausländischen Fachorganen, vielfach mit Themen aus der ungarisch-rumänischen, ungarisch-finnischen oder ungarisch-deutschen Beziehungsgeschichte.⁶ Sein Name taucht auch in den Inhaltsverzeichnissen der beiden Reihen des Ungarischen Instituts München auf.⁷

³ *Der Münchener Kodex IV. Wortschatz mit vollständigem Wort- und Formenverzeichnis*. Bearbeitet und herausgegeben von -. Wiesbaden 1977.

⁴ *Kolozsvár és környéke helyneveinek történeti-etimológiai vizsgálata* [Historisch-etymologische Untersuchung der Ortsnamen von Klausenburg und Umgebung]. I. A-E. Budapest 1981; *Kolozsvár és Felek adóösszeírása 1750-ből* [Steuerkonskription von Klausenburg und Felek von 1750]. Budapest 1983; *Müncheni Kodex [1466]. A négy evangélium szövege és szótára* [Der Münchener Kodex. Text und Wortverzeichnis der vier Evangelien]. Décsy Gyula olvasata alapján a szöveget sajtó alá rendezte és a szótári részt készítette -. Budapest 1985.

⁵ *Ady Endre 13 verse* [13 Gedichte von Endre Ady]. Joensuu 1979; *Moldvai csángó és erdélyi népballadák* [Moldauer Csango und Siebenbürger Volksballaden]. Szerkesztette -. Budapest 1982; *Transylvanian Folk Ballads*. Manchester 1982.

⁶ Zur Erfassung seiner Arbeiten bieten sich – mangels eines gedruckten Schriftenverzeichnisses – derzeit folgende Hilfsmittel an: *A magyar irodalom és irodalomtudomány bibliográfiája 1979-1988* [Bibliographie der ungarischen Literatur und Literaturwissenschaft 1979-1988]. Budapest: Országos Széchényi Könyvtár 1983-1994; *Hungarológiai Értesítő* 3 (1981) – 13 (1994).

⁷ Außer Besprechungen *Die Szekler. Zur Siedlungsgeschichte einer ungarischen Volksgruppe*. In: Ungarn-Jahrbuch 14 (1986) 207-224 [mit Loránd Benkő]; *Vorschlag für ein deutsch-rumä-*

Ádám T. Szabó befand sich stets auf der Suche nach neuen Fragestellungen, Gesichtspunkten und Methoden. Die intellektuelle Neugierde drängte ihn dazu, seine Fremdsprachenkenntnisse ermöglichten es ihm: er beherrschte Deutsch, Finnisch und Rumänisch in Wort und Schrift. Dogmatismus war ihm auch bei seinen Bemühungen um die Wiederbelebung des 1947 bei der kommunistischen Machtübernahme in Rumänien verbotenen siebenbürgisch-ungarischen ‚Erdélyi Múzeum‘ (*Siebenbürger Museum*) abhold: 1990 kam unter seiner Hauptherausgeberschaft der von der Eötvös-Loránd-Universität und dem Hungarologischen Institut (*Magyar-sághkutató Intézet*) in Budapest verlegte erste und letzten Band des ‚Új Erdélyi Múzeum‘ (*Neues Siebenbürger Museum*) heraus. Da ein Jahr später, nach dem Zusammenbruch der Ceaușescu-Diktatur, der Rechtsnachfolger unter dem Originaltitel wieder in Klausenburg zu erscheinen begann, räumte er gleichsam das Feld und rief eine andere landeskundliche Zeitschrift ins Leben, das ‚Magyar Múzeum‘ (*Ungarisches Museum*), die er von 1991 bis 1993 in drei Jahrgängen vorlegte; allerdings erzielte er mit ihr keinen nennenswerten Widerhall in der Fachwelt.

Als in den Westen geflüchteter, dann in den Parteistaat Ungarn zurückgekehrter Siebenbürger Ungar, als einer, der gerade in seiner undogmatischen Veranlagung immer auch eigendynamisch vorzugehen pflegte, stiftete er einige Verwirrungen in seinem engeren und weiteren Umfeld, die sich infolge der offensichtlichen Mißgunst wegen seiner familiären Einbindung beziehungsweise seines selbstbewußten Umgangs mit dem schweren väterlichen Erbe bisweilen vermehrten. Ádám T. Szabó litt darunter, wenngleich er davon ungerne und meistens nur auf mittelbare Weise sprach, so wie im Jahre seines Todes, als er anlässlich des 70. Geburtstages seines zwischenzeitlich von »Intoleranz und politischer Besessenheit« aus Hamburg »vertriebenen« einstigen Doktorvaters die Zuversicht äußerte, daß Gyula Décsy aus Bloomington, seinem aktuellen Wohnort, »bald für längere Zeit nach Budapest kommen werde, weil wir dann – unabhängig davon, wer das Land regiert – ruhiger schlafen und arbeiten können.«⁸

Anstatt die Zunahme und Festigung der kollegialen Solidarität um Ádám T. Szabó zu feiern, müssen wir nun den durch Herzversagen verursachten Tod eines Mannes betrauern, der Frau und drei minderjährige Kinder hinterläßt, nebst seiner geschriebenen und ungeschriebenen Ermahnungen, jegliche Beschränktheit und Ungeduld im Umgang mit Personen und Gruppen anderer Muttersprache und Kultur zu bekämpfen

nisch-ungarisches etymologisches Ortsnamenbuch Siebenbürgens. In: Forschungen über Siebenbürgen und seine Nachbarn. Festschrift für Attila T. Szabó und Zsigmond Jakó. Herausgegeben von Kálmán Benda – Thomas von Bogyay – Horst Glassl – Zsolt K. Lengyel. I. München 1987, 289-295.

⁸ *A mátyusföldi Negyedtől az indiai [!] Bloomingtonig* [Von Negyed bis Bloomington in Indiana]. In: *Honismeret* 23 (1995) 62-63, hier 63.

und damit der nationalen Selbstherrlichkeit gleich welcher Weltanschauung zu wehren.

Zsolt K. Lengyel

München

Imre Boba

(23. Oktober 1919 – 11. Januar 1996)

Am 11. Januar 1996 verstarb in Seattle (USA) nach kurzer, schwerer Krankheit Imre Boba, Professor für Geschichte an der dortigen University of Washington, den Lesern des Ungarn-Jahrbuch und der *Studia Hungarica* wohlbekannt durch mehrere Artikel, die er für diese Reihen verfaßte.¹

Imre Boba wurde am 23. Oktober 1919 in Raab (*Győr*) als Sohn eines polnischen Vaters und einer ungarischen Mutter geboren, eine Konstellation von Nationalitäten, die sein weiteres Leben und wissenschaftliches Werk bestimmen sollte. Nach dem Tode seines Vaters übersiedelte er im Alter von zehn Jahren zu Verwandten nach Ostpolen; dort beendete er 1939 seine Ausbildung an einem humanistischen Gymnasium.

Der Zweite Weltkrieg griff tief in das Leben von Imre Boba ein. Nach der Niederlage und Besetzung Polens verließ er 1939 wie viele andere das Land und kehrte in das damals formal noch neutrale Ungarn zurück. Dort graduierte er 1941 an einem an den Ufern des Plattensees gelegenen Gymnasium für polnische Jugendliche, das bezeichnenderweise vom ungarischen Staat finanziell gefördert wurde (denn trotz aller politischen Wechselfälle vergaß man dort nie die traditionelle ungarisch-polnische Freundschaft). Zwischen 1941 und 1946 studierte Boba an der Péter-Pázmány-Universität in Budapest osteuropäische Geschichte sowie Finnougristik und Slawistik bei den Professoren Imre Lukinich, Gyula Szekfű und István Kniezsa; wegen der schwierigen Verhältnisse der letzten Kriegsjahre – Boba ging 1944/1945 zeitweilig in den Untergrund – sowie der Nachkriegszeit konnte er jedoch nicht promovieren, obwohl er formal bereits alle Bedingungen erfüllte.

¹ Hier ohne seine Rezensionen angeführt: *Saint Andreas-Zoerard: a Pole or an Istrian?* In: Ungarn-Jahrbuch 7 (1976) 65-71; *A Twofold Conquest of Hungary or »Secundus Ingressus«*. In: Ungarn-Jahrbuch 12 (1982/1983) 23-41; *Transylvania and Hungary. From the Times of Álmos and Árpád to the Times of King Stephen*. In: Forschungen über Siebenbürgen und seine Nachbarn. Festschrift für Attila T. Szabó und Zsigmond Jakó. Herausgegeben von Kálmán Benda – Thomas von Bogyay – Horst Glassl – Zsolt K. Lengyel. I. München 1987, 17-32; *Braslavespurch: Bratislava or »Braslav's Burg«: Zalavár?* In: Ungarn-Jahrbuch 18 (1989) 9-23; *Anmerkungen zu Anonymus. Imre Boba im Gespräch mit Thomas von Bogyay und Gabriel Silagi*. In: Ungarn-Jahrbuch 18 (1990) 169-177; *In Defense of Emperor Constantine Porphyrogenitus. A Review Article*. In: Ungarn-Jahrbuch 19 (1991) 175-197.